Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 29. Januar 1890. No. 5.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Halstead, Harvey Co., 4. Jan. Die Gattin des J. M. Wall ist, nach schwerer Krankheit, wieder auf dem Wege der Genesung. — Die alte Wittwe Johann Friesen ist noch ziemlich rüstig; sie ist eine Rundschauleserin.

Mais preist gegenwärtig 13c; Weizen 50c, wenn er 58 Pfd. per Bu. wiegt Kartoffeln 25c; Eier 12½c; Butter 12½c; Hühner, geschlachtet, 5½c per Pfd. Wie man sieht, Alles niedrig, nur nicht die Interessen; die sind hoch und das ist's was den armen Kansaser drückt, wie das Hühneraug am Fuß im harten Stiefel.

Corr.

Hillsboro, 16. Januar. O, wie fliehen doch unsere Tage so schnell dahin und wir mit ihnen. Dieser Gedanke hat mich in letzter Zeit viel beschäftigt und hat mich besonders an alle meine Erlebnisse erinnert. Gestern waren es schon neun Jahre, daß ich von meiner Besuchsreise nach Rußland zurückgekehrt bin und da kamen mir die gesegneten Stunden und die Liebe, die mir damals von Allen zu theil geworden so recht in Erinnerung. Im Geiste machte ich eine Rundreise bei Denen, die meinem Herzen nahe stehen. Wie viele von Denen, die mich dazumal begrüßten, sind nicht mehr unter den Lebenden und wie Viele, die damals noch nicht das wahre Leben hatten, haben dasselbe nun aus Gnaden empfangen.

Das ist es was mich veranlaßte, meinen vielen Freunden ein Lebenszeichen zu geben. Wie viel ist es doch werth, daß wir einen solch treuen und verläßlichen Boten wie die „Rundschau" haben, der uns von überall Nachricht bringt. Wie es scheint, wird der briefliche Verkehr immer unzuverlässiger. Ich bitte euch liebe Freunde, laßt es euch doch nicht ganz verdrießen, euren Freunden ein Lebenszeichen zu geben, denn wer weiß, wie bald ihr von hier abberufen werdet.

Gruß an unsere leiblichen Geschwister Bernhard Harms, Friedensruh, P. Ensen, Friedensdorf, N. Rempel, Gnadenheim, P. Voth auf Memrik und J. Schulz und an alle geistlichen Geschwister, die sich meiner erinnern. Auf Wiedersehen.

Peter Harms.

Hillsboro, 18. Januar. Wir sind auch in diesem Jahre nicht ohne Winter weggekommen, obgleich es anfänglich so schien. Einige Tage vor Neujahr besserte sich der Frost und es kam auch etwas Schnee; der Frost war etwa 8 bis 10° R., jedoch am 10. Januar, Freitag, hatten wir wieder Frühlingswetter mit einem starken Regen. Den 11., Sonnabend, war es trübe, abends kam die telegraphische Nachricht von einem herannahenden Schneesturm. Der Wind drehte sich gegen Abend nach Nordwest und es wurde auch empfindlich kalt. Sonntag morgens um halb drei Uhr zog ein Gewitter über diese Gegend, wobei der Blitz in einem Hause die Wanduhr zertrümmerte, den Ofen verrückte und den Schornstein beschädigte. Trotz des Gewitters begann der Schneesturm und hielt etwa 24 Stunden an, er war aber nicht so heftig und nicht so furchtbar verheerend wie der vor vier Jahren. Man konnte immerhin eine Reise unternehmen. Jacob Sudermann, südlich von hier, kam des Abends mit einem seiner Söhne von einer Hochzeit, die 18 Meilen nördöstlich von hier gefeiert worden war, wo ein anderer Sohn des Sudermann die Tochter von A. Friesen heirathete. Sie waren etwas verfroren, aber in einem guten russischen Pelz hatte sich die Reise machen lassen. Seine Coloradoer Ochsen — die wahrscheinlich nicht genügend Bewachung hatten — machten sich allein auf den Weg und wurden erst nach langem Suchen nördlich von Hillsboro gefunden. Nach diesem Schneewetter hatten wir ziemlich schönes Wetter mit etwas Schlittenbahn und Frost bis 16° R. — Einen Gruß an alle Freunde und und Leser! J. H. Klaassen.

Bekanntmachung.

Samstag den 1. Februar, 10 Uhr vormittags, wird in Lehigh, Kansas, im Versammlungshause der Brüdergemeinde eine Versammlung stattfinden, zu der Alle, die nach Neu-Mexico auszuwandern gedenken, sich einfinden möchten. Auswanderungslustige, die verhindert sind der Versammlung beizuwohnen, sind ersucht, dem unterzeichneten Committee ein Verzeichniß der Größe ihrer Familie und der Sachen, die sie mitzunehmen gedenken, zu übermitteln, damit es der Eisenbahngesellschaft vorgelegt werden kann.

Abraham Löwen,
Abraham Kröker,
Peter Krause.

(Anm. d. R. — Diese Bekanntmachung, datirt vom 17. Jan., ging uns erst am 23. Jan. zu und kann daher erst in die Nummer vom 29. Jan. Aufnahme finden.)

Süd-Dakota.

Freeman, 10. Januar.

Gottes Friede sei mit euch
Und der Himmel allsogleich;
Seine Gnade, Heil und Segen
Wolle euer Haus umschweben,
Und Sein Wille führe euch,
Wie Er lenkt das Himmelreich.

Wir haben diesen Winter ziemlich schönes Wetter, Schnee haben wir erst im December bekommen, so daß jetzt schöner Schlittenweg ist, wenn es aber noch eine Weile so warm bleibt wie jetzt, geht der Schnee bald weg.

Hier herrscht großer Mangel an Wasser, manche Farmer treiben ihr Vieh 1—2 Meilen weit zur Tränke.

Die Ernte war ziemlich schwach, weil es an Regen fehlte. Im Juli sah es schlecht aus, denn das Getreide fing an zu verdorren, da kam ein Regen zu Hilfe und es wurde wieder grün.

Uebrigens ist es noch beim Alten und geht langsam der Ewigkeit entgegen, bald wird das Ende kommen, dann wird es heißen: Hast Guts gethan, so trags davon. Darum ruft uns auch der Heiland zu: „Heute, so ihr meine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht."

„Heut lebst du, heut bekehre dich, eh' Morgen kommt kann's ändern sich," sagt ein Dichter. Darum laßt uns auch befleißen, daß wir mit Hiob sagen können: „Mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber." Darum lasset uns Gutes thun an Jedermann und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Der liebe Heiland sagt ja selber: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Liebe Leser, weil der liebe Heiland schon so freundlich ruft, so wollen wir Ihm nun folgen, Alles Böse, was uns drückt, abthun und es fliehen wie eine giftige Schlange, denn wenn wir ihr nahe kommen, so sticht sie uns und so auch die Sünde. Lasset uns doch befleißigen, daß wir die Worte hören dürfen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters. Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Nun wünsche ich euch die Gnade von Gott. Amen.

Peter J. Hofer.

☞ Wer das werthvolle Conklinbuch umsonst haben will, lese die Anzeige „Zur Beachtung" auf der letzten Seite.

Oregon.

Ballston, Polk Co., 14. Januar. Da ich vielen meiner Verwandten und Bekannten in Kansas das Versprechen gegeben, ihnen etwas von meiner Reise von Kansas nach Oregon, sowie auch von der hiesigen Gegend mitzutheilen, und da ich nicht an einen Jeden besonders schreiben möchte, so bitte ich um Aufnahme dieser Zeilen in die „Rundschau". Ich möchte den lieben Lesern jedoch nicht mit einem langen Reiseberichte überdrüssig werden, weil es deren ja recht oft giebt, werde daher kurz damit sein.

Ich verließ den 31. December 1889 mein bis dahin lieb gewesenes Heim 2½ Meilen östlich von Hillsboro, Marion Co., Kansas, um mich eine Zeitlang in Oregon aufzuhalten, und die dortige Gegend etwas kennen zu lernen. Um 6 Uhr abends genannten Tages bestieg ich den Zug in Peabody, Kan., und eilig ging es fort.

Indem die Kansaser Landsucher so oft schon Reiseberichte eingesandt, von dem was sie gesehen bis nach New Mexico, so möchte ich nur eine Sache erwähnen: Weil im westlichen Kansas und im östlichen Colorado aller Landbau nur mittelst Bewässerung vortheilhaft betrieben werden kann, und das Wasser zu diesem Zwecke meistens, wenn nicht alles, aus dem Arkansasfluß bezogen wird, so beobachtete ich den Fluß aufmerksam, da die Bahn eine lange Strecke sich längs seinen Ufern hält und ihn auch kreuzt. Obzwar Jedermann zugeben muß, daß die Lage des Flußes eine günstige für Bewässerung ist, so würde ich doch, wie bereits Mehrere, Bedenken tragen, ob er hinreichend Wasser hat, um viel Land zu bewässern; der Wasserstand war sehr niedrig und auf mehreren Stellen ganz vertrocknet, so daß man das sandige Flußbett sehen konnte.

Mittwoch, um 12 Uhr nachts, mußte ich in Albuquerque, N. M., umsteigen. Von dort gings durch den westlichen Theil von Neu-Mexico und durch Arizona. Ich habe in meinem Leben noch kein solches Land gesehen, wie es sich hier meinen Augen bot. Die Bahn ging stets einem Thal entlang, wo zu beiden Seiten nichts wie hohe Berge Hunderte von Meilen weit zu sehen waren, hie und da eine Hütte und Vieh und einige hungrige Wölfe; trotzdem kein Gras zu sehen und fast kein Wasser vorhanden war (denn die meisten Flüsse waren trocken, wo aber etwas war, sah es ganz roth aus), schien doch das Vieh gut genährt zu sein.

Donnerstag gegen Abend ging es in die Gebirge (San Francisco Mountains genannt), wie man mir sagte, befanden wir uns 7055 Fuß über dem Meeresspiegel, welches mir auch sehr glaubwürdig schien, indem wir den ganzen Weg keinen Schnee gesehen, außer in Neu-Mexico ein wenig in den Gebirgen, während hier der Schnee zwischen acht und zehn Zoll hoch war.

Freitag mittags langte ich in Barstow, Cal., an. Dort mußte ich wieder Wagen wechseln und zudem noch etwa zehn Stunden warten. Dann gings nach Mojave, wo ich Sonnabend den ganzen Tag warten mußte auf meinen Zug, indem weiter südlich nach Los Angeles am Bahnbett durch das Hochwasser viel Schaden geschehen war, und von dort sollte der Zug kommen, der mich weiter befördern sollte. Dort herum sieht man noch nichts weiter als unabsehbare Sandgebirge, keinen Baum, keine Pflanze, in Folge dessen die beiden vorgenannten Plätze auch weiter nichts bedeuten. Sie bestehen nur aus dem Eisenbahn-Depot und Hotel, ein Paar Läden und mehreren Saloons.

Ich war des Wartens müde und war daher froh, als ich abends wieder den Zug besteigen durfte zur Weiterfahrt.

Sonntag vormittags ging's durch eine schöne Gegend Californiens. In Lathrop mußte ich wieder Wagen wechseln, dann ging es weiter nach Sacramento, wo der Zug etwa um 10 Uhr vormittags ankam, und wieder wurde mir mitgetheilt, daß ich Wagen wechseln, zudem noch bis 11 Uhr nachts auf Weiterbeförderung warten sollte, was mir schon gar nicht mehr gefiel. Ich mußte mich jedoch, wohl oder übel, in das Unvermeidliche fügen. Sacramento ist eine große, schöne Stadt. Ich nahm das Capitol in Augenschein, da ich vor Langweile nicht wußte, was ich thun sollte. Dieses, wie ein Mann mir sagte, hatte dem Staate drei Millionen Dollar gekostet; es ist ein sehr prachtvoller Bau aus weißen Steinen, zwei Stock hoch, rings herum ein schöner Park mit allerlei schönen Bäumen und üppig grünen Rasenplätzen. Ich ging eine Weile hin und her darinnen, da er dem Auge so viel Fesselndes bot. Die dortige Gegend überhaupt ist die schönste, die ich gesehen habe; man sah die Bäume grün, Gemüse und Krautköpfe noch in den Gärten, und weil das Land so eben ist, stand auf vielen Feldern Wasser, in Folge des vielen Regens, den Californien letztes Jahr reichlich hatte, wie schon seit 20 Jahren nicht, wie mir alte Leute sagten.

Endlich kam die Zeit meiner Weiterbeförderung heran und Montag morgens, als ich erwachte, befanden wir uns in Redding, Cal., von wo aus Freund Rempel schon einige Male an die „Rundschau" geschrieben hat. Auch hier schien die Gegend gut zu sein, doch von dort an ging es wieder in einer Schlucht das Gebirge hinan. Hier fand sich wieder Schnee, der, je weiter wir kamen, desto tiefer wurde, so daß die Bahngesellschaft Leute angestellt hatte, um das Geleise vom Schnee frei zu halten (meistens Chinesen). Die Bahn ging hart an dem Ufer eines Flußes hin, bald über schwindelnd hohe Brücken, dann durch finstere Tunnels, deren wir wohl 15 passirten, einer 3400 Fuß lang. Oben in den Gebirgen angekommen, sagte unser Bremser, mußten wir neun Meilen in Windungen hin und her fahren, um 1¼ Meilen vorwärts zu kommen, wo wir dann oft auf einer andern Stelle rückwärts fuhren und das Bahnbett tief unter uns sehen konnten, oftmals einige 100 Fuß unter uns.

Montag abends vor Finsterwerden fuhren wir über die Grenze von Oregon. Auch hier ging es, wie fast immer, einem Thal entlang, das oft breiter und dann wieder enger wurde; die Gegend ist sehr waldreich, jedoch ist alles Land der Bahn entlang besiedelt. Bei Salem bekommt der Reisende schon den Willamette River zu sehen, welcher bis dahin schiffbar ist.

Dienstag, um 11 Uhr vormittags, kam ich in Portland an. Es war ein Amerikaner von Kansas mit mir, der hier Land kaufen wollte, wenn es Ihm gefiel. Man fuhr uns daher im Schlitten zum Hotel (was ich in Oregon nicht erwartet hätte, es lagen ungefähr fünf oder sechs Zoll Schnee, welcher gegenwärtig jedoch am Verschwinden ist) und nach dem Mittagessen fuhr ich mit der electrischen Bahn nach Albina, wo ich mehrere Kansaser fand; gegen Abend auch Br. C. P. Unruh, bei dem ich mich 2½ Tage aufhielt. Ich fand freundschaftliche Aufnahme. Manches wurde durchgesprochen in Bezug auf unser irdisches, wie auch auf unser ewiges Wohl. Sie fühlen sich einsam, so weit weg von den Geschwistern zu sein.

Da ich noch etliche Geschwister bei Dallas besuchen wollte, die von Manitoba dorthin gezogen, so nahm ich Freitag morgens den 10. Januar den Zug bis nach Derry; von Derry nach Dallas sind es etwa fünf Meilen. Ich ging zu Fuß, da mir gesagt worden, wo Geschw. W. Vogten wohnen. Auf dem Wege begegnete ich ein Fuhrwerk und erfuhr von dessen Insassen, daß ich schon ein wenig zu weit gegangen war (es war Freund Franz Kliewer und C. Hiebert, welche auf dem Weg nach Dallas waren). Bei Geschw. W. Vogten blieb ich bis Sonntags nachmittags, dann ging ich bis Geschw. Jacob Wiensen, etwa 6 Meilen von Vogten entfernt. Ich habe auch hier, wie überall, gutes und freundliches Entgegenkommen gefunden, wofür ich den Betreffenden herzlich dankbar bin, nebst Gott, der mich bisher noch bei guter Gesundheit erhalten hat, außer einer tüchtigen Erkältung, indem das Wetter hier jetzt auch etwas kalt ist, jedoch nur einige Grade; meistens hält das Quecksilber sich beim Gefrierpunkt herum auf. Es ist ziemlich regnerisch, auch ist die Gegend ziemlich bergig, ich glaube mehr, wie es Manchem lieb ist.

Der Schnee, wie schon bemerkt, ist am Verschwinden und das Vieh wird auf die Weide gelassen, und wo der Schnee weg ist, sieht man auch grünes Gras. Uebrigens werde ich später, wenn erwünscht, über diese Gegend noch mehr berichten, denn um einigermaßen sich über eine Gegend ein richtiges Urtheil zu bilden, nimmt länger wie einige Tage. Will daher für diesmal schließen. Die l. Eltern und Geschwister, Freunde und Bekannte in Manitoba, sowie auch in Kansas, sind mit diesem alle herzlich gegrüßt von ihrem Freund und Wohlwünscher

David Töws.

Nebraska.

Henderson, 15. Januar. Vor einiger Zeit erkundigte sich Heinrich Ens, Memrik, Rußl., nach dem Befinden der Margenauer in Nebraska. Ich kann ihm berichten, daß sie noch alle am Leben und gesund sind und daß es ihnen im Irdischen allen gut geht.

Cor. Dick hat 320 Acres Land und gute Gebäude; Gerhard Dick hat 40 Acres Land, neues Wohnhaus und Stall und ist auch sonst gut eingerichtet; Johann Dick hat 200 Acres Land, ein gutes neues Wohnhaus, einen großen Viehstand und überhaupt Alles gut eingerichtet; Heinrich Ott hat 160 Acres Land und steht sich gut; Bernhard Kröker hat 240 Acres Land, war aber so gutherzig für Andere Bürgschaft zu leisten, was ihn jetzt fast aufbricht; die alte Wittwe Quapsche lebt noch und ist gesund; Heinrich Hiebbener hat 80 Acres Land; seine Kinder sind schon alle erwachsen; Hiebbener's Schwestern sind verheirathet und haben Land, es geht ihnen sehr gut; Cor. Dalke hat 80 Acres Land, er hat für seine Gutherzigkeit wenig Dank, wird aber wohl durchkommen; Jacob Friesen, von dem Jemand, der Nebraska verkannte, seinerzeit behauptete, er hätte sich ein Stück Wasser (anstatt Land) gekauft, hat eine Wirthschaft von 620 Acres, Alles eingezäunt und mehrere Häuser und Ställe darauf und hat sich jetzt in der Stadt Henderson ein schönes Geschäftshaus gebaut.

Habe hier nur einige von Denen erwähnt, denen es gut geht und könnte noch Viele erwähnen; es giebt aber auch Etliche, denen es schlecht geht, Einige werden wohl ihre Farmen los werden, Mancher, der seine 160 Acres für $1000 oder auch weniger gekauft hat, ist jetzt $5000 schuldig.

Die Ernte war letztes gut, aber die Preise sind gegenwärtig niedrig.

Corr.

Henderson, York Co., 18. Jan. Die Farmproducte sind jetzt so billig, daß sich das Farmen beinahe aufhört. Hafer 12c, Mais 14c, Roggen 25c, Weizen 55c, Flachs $1.00, Kartoffeln 15c, Eier 15c, Butter 10c, Pferde und Rindvieh sehr billig. Die Farmen haben aber trotzdem einen hohen Preis: Joh. Regehr hat seine Farm an Johann Goßen verkauft für $3600 und Peter Regehr an Johann Regehr für $3650. Die Farm des verstorbenen Johann Peters ist für $3600 verkauft; einige Farmen sollen gerichtlich verkauft werden. Es ist gegenwärtig recht schwer für die Farmer, aber mit den Geschäftsleuten ist es auch nichts, denn wenn der Farmer nichts hat, hat der Geschäftsmann auch nichts. Unsere Stadt Henderson wächst nur langsam; es sind letzten Sommer außer dem Schulhaus keine Neubauten aufgeführt worden. Die Stadt Henderson ist gerade im Mittelpunkt der Mennoniten-Ansiedlung. Ich wohne ein wenig über eine halbe Meile von der Stadt. Es läßt sich jetzt in einem Tage mehr thun als früher in 15 Tagen. Mancher führt sein Welschkorn gleich vom Felde nach der Stadt, oder sein Getreide gleich von der Dreschmaschine und so ist jetzt auch im Winter wenig zu thun. Früher mußte ich mit zwei Fuhrwerken den ganzen Winter hindurch jeden Tag von 9—15 Meilen weit nach der Stadt fahren und jetzt stehen unsere Pferde im Stall und wir sitzen beim warmen Ofen. Das ist eine große Entschädigung für die niedrigen Getreidepreise.

Den leiblichen Geschwistern und Freunden des verstorbenen Johann Friesen, fr. Paulsheim, lasse ich mit Diesem wissen, daß wir den 18. Mai 1889 haben Theilung gehabt. Nachdem wir Alles verkauft und zu Geld gemacht, war das Ganze $4526.40, das haben wir auf seine sechs nachgelassenen Kinder, die alle hier wohnen, vertheilt.

Nun noch eine Bitte an meine Jugendfreunde in Fürstenwerder: Schreibt doch öfters, denn nichts erfreut mich mehr, als wenn ich etwas von Freunden oder Bekannten erfahre. Wenn ich die „Rundschau" bekomme, so sehe ich zuerst ob etwas von Rußland darinnen ist.

Ein glücklich Los ist Dem beschieden,
Der wahre Freundschaft kennt und übt,
Der, selbst genießend wahren Frieden,
Nicht nur nicht Glück und Friede trübt,
Nein, Glück und Frieden gern verbreitet
Und nur für Recht und Wahrheit streitet.

Jacob Friesen.

☞ Wer das werthvolle Conklinbuch umsonst haben will, lese die Anzeige „Zur Beachtung" auf der letzten Seite.

Manitoba.

Schanzenfeld (Hoffaungsfeld), 8. Jan. Ueberall wo man hinkommt, gieb es Grippekranke. Das Wetter ist sehr unbeständig, der Temperaturwechsel sehr groß, einen Tag schön, den anderen stürmisch, Schnee zum Schlittenfahren genug, aber wenig Lust dazu.

L. Esau.

Rosenheim, 13. Januar. Die Gattin meines Bruders Jacob Friesen, und Jacob Funk werden dieser Tage zu Hause erwartet von St. Paul, wohin sie sich zur Behandlung ihrer kranken Augen vor etwa neun Wochen begeben hatten. Sie waren Beide fast blind als sie von hier fortgingen und jetzt können sie, wie sie schreiben, ziemlich gut sehen.

Mein Bruder sagt, er kann nicht genug dankbar sein für das, was die Gemeinde ihm Gutes gethan und freut sich, daß seine Frau jetzt sehen kann.

Man hört jetzt viel über Krankheiten klagen.

Bei Johann Quiring ist morgen Versteigerung, da er nach Oregon zieht.

Abram Friesen.

☞ Wer die „Rundschau" ein Jahr lang umsonst will, der kaufe sich den Märtyrerspiegel oder Menno Simons vollständige Werke. (Siehe Prämien-Anzeige letzte Seite.)

Europa.

Rußland.

Burwalde, 22. November 1889. Werthe „Rundschau“! Da in dir viel Nützliches und Werthvolles enthalten ist, was den Lesern zur Erbauung und Lehre dienen kann, so wünsche ich, daß nachfolgende Zeilen auch möchten Eingang finden in die Herzen der Rundschauleser. Zuvor einen herzlichen Gruß an Alle, besonders an die geliebten Freunde in Amerika.

Jesus Christus sagte zu Seinen Jüngern einst: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker u. s. w. Als der Heiland die Bergpredigt hielt, um die Herzen seiner Zuhörer zu gewinnen, beginnt Er zuerst mit den Seligpreisungen und lehrt damit, wie man es bei Ihm gut hat, wenn man so gesinnt ist und handelt, wie Er es zeigt.

Er sagt in Matth. 5, 3.: „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.“ Geistlich arm sein, das heißt: nicht meinen, daß man ohne Fehler und Sünden sei, sondern erkennen, daß man vor Gott ein armer Sünder ist. Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnet, deß Name heilig ist; der in der Höhe und im Heiligthum wohne und bei Denen, so zerschlagen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen.

Weiter spricht Er: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ Leid tragen darüber, daß man mit seinen Sünden Gott betrübt hat und sie bereuen muß und Buße thun, sich bekehren und mit Gott in Gemeinschaft leben, das heißt Demuth und das demüthige Bewußtsein der eigenen Fehler macht sanftmüthig bei den Fehlern und Schwächen der Nächsten.

Weiter sagt Er: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen; denn die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Das Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit ist die Sehnsucht, so zu sein, daß Gott wieder Wohlgefallen an uns habe, nachdem wir unsere ganze Seelennoth erkannt und schmerzlich empfunden haben. Wessen Herz von dieser Sehnsucht erfüllt ist, der wird dem armen, elenden Mitbruder ebenfalls Barmherzigkeit erweisen (helfende Liebe) und solche von dem barmherzigen Gott empfangen; insbesondere wird ihm durch seinen Erlöser Vergebung der Sünden werden. Wer aber Vergebung der Sünden erlangt hat, dessen Herz ist rein von Schuld. Er kann ohne Furcht zu Gott aufschauen, und in dem dankbaren Hinblick auf die große Schuld, die Gott vergeben hat, wird er friedfertig gegen seine Brüder sein, auch gern dem Bruder seine Schuld vergeben. Hat doch der Erlöser Jesus Christus so viel für uns geduldet, so werden wir uns schon freuen, um der Gerechtigkeit, also um des Guten willen und um Seinetwillen, leiden zu können. Auch sind ja die Leiden durch Verfolgungen und Schmähungen nichts gegen den herrlichen Gnadenlohn, welcher den Kindern Gottes zu theil werden soll. Wie steht es aber heutzutage in der jetzigen Christenheit?

Anstatt seinem Mitbruder Barmherzigkeit zu erweisen und zu ermahnen, wird er verachtet und sogar noch von Einigen verleumdet. Soll das also sein? Nein! Wir sollen das Salz der Erde sein. Wie das Salz die Speisen verbessert, so sollen die Nachfolger Jesu Christi in Anderen ein neues, besseres, ein geistiges, göttliches Leben erwecken. Das Licht zeigt den Weg der Wahrheit; die Jünger sollen den Menschen die rechten Wege zeigen, die diese nun wandeln müssen. Sie sollen für den Geist des Menschen das sein, was die Sonne für die Erde ist, also Licht (Erkenntniß) und Wärme (Liebe) geben. Wie oft geschieht es nicht, daß ein Christ in Gesellschaften sein Licht unter den Tisch setzt, anstatt es auf den Tisch zu setzen und es vor den Menschen leuchten zu lassen. Wie der Apostel sagt: „Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten.

Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen Allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 13. 14.

Ein Dichter singt:

Ohne Furcht und Grauen
Soll ein Christ, wo er ist,
Stets sich lassen schauen;
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Muth dennoch gut
Und fein stille bleiben.

Noch einen kleinen Bericht von der Ernte: Weizen 4—5 Tschtw., Gerste 7—10 Tschtw., Roggen 5 Tschtw., Hafer 10 Tschtw. per Dessj. Die Preise sind ziemlich gut: Weizen 85 Kop. per Pud, Roggen 55—60 Kop., Gerste 45—50 Kop. per Pud. Das Wetter ist günstig. Heute den 22. November hat es stark geschneit. Die Erde ist ganz wenig gefroren.

(Später) Den 4. December 1889. Hier in Rußland herrscht eine Krankheit, wovon viele Menschen ergriffen werden, Influenza genannt. Diese Krankheit hält 2—14 Tage an, wenn sie bei den Menschen eintritt, fängt sie mit Kopfweh, Erbrechen und Durchfall an. In Moskau wurde gestern auf der Conferenz der Aerzte festgestellt, daß die Influenza nicht lebensgefährlich ist und mit Cholera in gar keinem Zusammenhange steht. Die Influenza soll eine Form der Grippe sein, verbunden mit einem typhösen Fieberzustand. Als Mittel gegen die Influenza empfiehlt ein Professor in der „Odessaer Zeitung“: In ein Glas Salbei-Absud werden anderthalb Schnappsgläschen vom besten Cognac gegossen. Nach Gebrauch dieses Getränkes treten bei den Kranken heftige Schweiße ein, worauf die Symptome der Krankheit verschwinden und die Kranken wieder ihre Kräfte erlangen.
Nebst Gruß, **Joh. Klaassen.**

Wiesendorf, 14. December 1889. Anfangs August '89 erhielten wir mehrere Male Nachricht, daß unsere liebe Mutter krank sei. Als wir den 16. August um 6 Uhr abends hinkamen, war sie schon so krank, daß sie nur mehr wenig reden konnte; doch zu meiner größten Freude und wie als Bestätigung der Erhörung meiner Gebete, konnte ich ihr noch Trost zusprechen und auch deutlich erkennen, daß sie verstand, was ich zu ihr redete und bin auch in fester Hoffnung, daß ich sie einst werde dort zur Rechten Gottes und unseres Heilandes wieder finden, wo wir nie mehr der Schmerzen sollen gedenken, die uns hier auf Erden das Dasein trübten. Die Mutter hatte ein trauriges Sterbelager, obzwar der liebe Gott sie nicht (wie oft bei dieser Krankheit) Monate lang liegen ließ, so war doch diese Zeit schwer; sie starb nämlich an der Wassersucht und Gehirnentzündung. Ich war bei ihr bis an ihr Ende. Ihre Stunde schlug den 17. August, 2 Uhr morgens und Sonntag den 20. wurde ihre entseelte Hülle auf dem Friedhofe auf Grünteich dem Schoße der Erde anvertraut, neben dem Grabe unseres l. Vaters.

Ach! wäre in solchen trüben Stunden nicht das Wort Gottes zum Trost so reichlich unter uns, wie verzagend würde es dann sein; wenn man dann aber an solche tröstende Lieder denkt, wie in der Frohen Botschaft: „Brüder laßt uns hier am Ufer.“

„O, wie viele unsrer Lieben
Gingen dorthin schon voran;
Bald sehn wir verklärt uns wieder
Im verheißnen Kanaan.“ — — —'

so kann man dies Scheiden nicht für ein wirkliches Scheiden ansehen, denn der Herr führt die Seinen nur durch dies Absterben des Fleisches ins Reich ein, das Er uns verheißen hat. Ja, dazu wolle uns der treue Gott aus Gnaden durch Jesum Christum verhelfen, Amen.

Wir haben hier schon eine ziemliche Zeit Frost, aber keinen Schnee, dagegen südlich ist viel Schnee und seit dem 22. November Schlittenbahn, hier guter Wagenweg.

Wir haben dieses Jahr eine gute Mittelernte bekommen. Weizen bis 4 Tschtw., Gerste 6—7 Tschtw., Hafer 6 Tschtw. per Dessj., Roggen nur spärlich die Aussaat, die aber nur niedrig. Weizen preist 75 Kop., Gerste 55 Kop., Roggen 55 Kop. per Pud.

Die Gesundheit ist hier jetzt ziemlich befriedigend; vor einer Woche waren hier Mehrere an der Influenza krank. Einige Doctoren behaupten, daß diese Krankheit der Vorbote der Cholera sei, doch Alles steht in Gottes Hand, Er weiß die Wasserströme zu leiten, ja und wenn wir durch Wasser gehen, sollen uns die Ströme nicht ersäufen. Wir haben uns blos auf Gottes Wort zu verlassen, Er wird's wohl machen.

Sollte von meinen Freunden in Amerika auch Jemand Quartier verlegt haben, weil ich keine Antwort auf mein Schreiben bekam? Berichtet doch. Euer Mitpilger nach dem Berge Zion,
Johann Enns.

Schönsee, 18. December 1889. Werthe „Rundschau“! Seit meinem letzten Bericht ist schon eine geraume Zeit verstrichen und seitdem hat sich Manches geändert, so auch das Wetter. Feuchtigkeit hatten wir den Herbst nur wenig bekommen und wenn es auch einmal einen Tag ziemlich fror, so trat doch wieder gelinde Witterung ein, aber jetzt haben wir seit acht Tagen trockenen Frost und heute Morgen zeigte das Thermometer 14°, welches uns schon zu kalt ist, hauptsächlich für Leidende, die sich denn auch nicht zu viel vom Ofen wegbegeben. Schnee liegt nur wenig, es wird auf Schlitten gefahren, aber längs der Dörfer gehts auf Wagen wohl besser oder ebenso gut, aber wie gesagt wird, fährt sichs über die Steppe extra.

Der Getreidehandel hebt sich etwas; für Weizen wird auf Ort und Stelle bis 90 Kop., für Roggen bis 60 Kop., Gerste bis 50 Kop. und Hafer bis 55 Kop. fürs Pud bezahlt.

Vom Wirthschaftshandel ist nicht viel zu hören. Aus dem Länderkauf, den ich früher erwähnt, ist nichts geworden (statt 1800 sollte es 18,000 Dessj. heißen.)

Hier in den Colonien giebt es viele kranke Leute. Das Leiden wird Grippe genannt und hält, Gott sei Dank, nicht lange an, wer aber Durchfall dabei bekommt, bei dem kann's auch drei bis vier Wochen dauern.

Es kommen auch häufige Todesfälle vor; hier ist die Frau des jungen Jacob Goossen, Dücken's Tochter, im Alter von 28 Jahren, nach achttägiger Krankheit am Typhus gestorben, den trauernden Gatten und drei Kinder hinterlassend. Bei Joh. Goossen jun., starb ein Söhnlein von etwa drei Jahren und bei K. Töws jun., ein drei Monate altes Söhnlein.

Die Jacob Esausche und die Heinrich Fothsche sind sieben Wochen lang im Bett gelegen, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde, jetzt aber sind Beide, Gott sei Dank, am Herumwanken; auch meine l. Frau war acht Tage schwer krank, ist jetzt aber, Gott Lob und Dank, auf und munter, außer starkem Schnupfen und wie es scheint, ist auch kein Mittel dafür, haben schon medicinirt, es hilft aber nichts. Kranke giebt's wohl in jedem Hause.

Morgen wollen Johann Derksens nach Alexanderkron zum Begräbniß fahren, wo ihr Schwager Isaac Töws nach 17-tägigem harten Leiden am Nervenfieber gestorben ist. Vor acht Tagen wurden die Eheleute Joh. Käthlers, Großweide (sie im 72. und er im 60. Lebensjahre), begraben; er hatte sie nur 25 Stunden überlebt. Solche Fälle kommen nicht oft vor, d. h. wenn keine ansteckende Krankheit vorhanden ist; sie hatte Wassersucht und er hatte eine eigenthümliche Krankheit; er aß und trank unerhört viel und konnte dabei nicht satt werden. Beide hatten vor dem Tode die Freudigkeit ausgesprochen, daß sie jetzt heimgingen zum Herrn. O, wie erfreulich, ein solches Bekenntniß von Sterbenden zu hören. Gott gebe, daß wir Alle schon bei gesunden Tagen dieses Bekenntniß ablegen könnten.

Vergangene Nacht ist der alte D. Rempel, fr. Fabrikerwiese, jetzt bei seinen Kindern Ar. Bennpening, Hamberg, nach langem Leiden gestorben. Alter 82 Jahre und etliche Monate.

Abr. Schellenberg's Sohn Jacob, von dem ich früher erwähnte, daß er an einem schlimmen Bein litt, liegt noch fest zu Bett und nach Besserwerden scheint's noch lange nicht.

Ich bin diesen Winter auch wieder leidender, Gott weiß, wie lange noch. Allen Rundschaulesern hüben und drüben ein seliges und fröhliches neues Jahr wünschend, **Jacob Neufeld.**

Die Bergthaler Mennoniten und deren Einwanderung in Manitoba.

Die wichtigsten Ereignisse vom Jahre 1873 bis auf die neueste Zeit.

Von **Klaas Peters** (Silberfeld), Gretna, Manitoba.

(Fortsetzung.)

III. Vorbereitungen zur Auswanderung. — Reise der Abgesandten.

Manches Hinderniß sollte uns in unserem Vornehmen in den Weg treten, denn nicht alle unter uns waren gleich entschlossen in die Ferne zu ziehen; Viele hätten es viel lieber gesehen, wenn aus der ganzen Auswanderung nichts geworden wäre. Ernstliches Ueberlegen war in dieser Sache aber auch nothwendig, denn wer konnte wissen, ob wir in Amerika gutes Land finden würden, und unter welchen Bedingungen wir würden aufgenommen werden?

Diejenigen aber, welche an der Spitze der Gemeinde standen und das Auswandern für's Beste hielten, überwanden mit Gottes Hilfe alle Hindernisse, die der Auswanderung im Wege standen.

Wie aber konnte man mit den Verhältnissen Amerikas näher bekannt werden? Dieses war auch eine ernste Frage! Jedoch auch hier wußten unsere Gemeindeleiter sich zu helfen. Unser Kirchenlehrer Heinrich Wiebe, der die Sache reiflich überlegen konnte und auch ein geschickter Redner ist, war ernstlich bemüht ein Land zu suchen, in welchem völlige Gewissens- und Religionsfreiheit herrschte. Da aber in unserer Nähe keine genügende Auskunft über Amerika zu erlangen war, so fuhr L. H. Wieb um dieser Sache willen nach der Stadt Berdjansk, um mit den dortigen Brüdern über diese große Angelegenheit zu berathen. Die Brüder dort, Lehrer Leonhard Sutherman und Johann (?) Janzen, bekannt unter dem Namen Consul Janzen, weil er deutscher Consul gewesen, wußten schon mehr Bescheid im Einziehen von Erkundigungen. Besonders leicht war es Herrn Janzen, weil er sehr gute Kenntnisse besaß und auch der englischen Sprache mächtig war. Dieser schrieb (oder hatte schon geschrieben) an die englische Regierung und frug, ob wir uns auf ihren überseeischen Ländern würden ansiedeln und unserem Glaubensbekenntniß gemäß dort leben dürfen. Die englische Regierung hätte es zwar gerne gesehen, daß wir uns auf canadischem Boden niederließen, wollte aber nichts mit der Sache zu thun haben, wenn wir nicht volle Freiheit zur Auswanderung von Seiten der russischen Regierung erhielten. Daher beauftragte sie ihren Gesandten in St. Petersburg, bei der russischen Regierung nachzufragen, ob den Mennoniten freie Auswanderung gestattet wäre. Dieser erkundigte sich darnach beim Minister Todtleben, welcher ihm erklärte, daß wir ein freies Volk wären und unserer Auswanderung nichts im Wege stände, so gern sie uns auch im Lande behalten möchten.

Nun währte es auch nicht mehr lange, bis die canadische Regierung in Ottawa von unserer Auswanderungslust in Kenntniß gesetzt ward, und bald erschien auch der uns jetzt wohlbekannte Herr W. Hespeler auf russischem Boden, um den dortigen Mennoniten im Interesse der Auswanderung einen Besuch abzustatten. Flüchtig durchreiste Herr Hespeler einen Theil Südrußlands und beehrte mehrere Dörfer der Molotschnaer Colonien mit seinem Besuch. Herr Hespeler sah aber bald ein, daß es vortheilhaft für ihn sei, seinen Aufenthalt in Rußland nicht zu lange auszudehnen, denn wenn russische Beamte seine Anwesenheit entdeckt hätten, dann wäre wohl nicht mehr lange schönes Wetter für ihn auf russischem Boden gewesen.

Doch nun wieder zurück zu den Vorbereitungen in unseren Gemeinden. Der Weg nach außen hin war nun gebahnt, die canadische Regierung hatte uns viel gutes Land und volle bürgerliche Freiheit anbieten lassen. Jetzt mußte von unserer Seite wieder geplant und berathen werden, wie eine allgemeine Auswanderung zu Stande zu bringen wäre. Zuerst wurde beschlossen, eine Deputation nach Amerika zu schicken, um ein für uns geeignetes Stück Land auszusuchen und selbiges reserviren zu lassen.

Die Brüder der ganzen Gemeinde versammelten sich in der Kirche zu Bergthal, um die Wahl der Deputirten abzuhalten, auf welcher Lehrer Heinrich Wiebe und der alte Oberschulz Jacob Peters durch Stimmenmehrheit als Abgesandte erwählt wurden. Diese hatten sich denn nun zu der ihnen bevorstehenden großen Reise zu rüsten, und sobald sie damit fertig waren, sollte diese zur theilweisen Erforschung der neuen Welt angetreten werden. Am letzten Sonntag vor ihrer Abreise hielt H. Wiebe eine Abschiedspredigt in der Kirche zu Bergthal, auch der liebe alte Peters sprach rührende Worte des Abschiedes zu den Brüdern, worauf ihnen dann, wenn auch nicht von Jedem mit Worten, so doch aber von Herzen, eine erfolgreiche und glückliche Reise gewünscht wurde.

Am 26. Februar 1873 traten die genannten Glaubensbrüder, in Gemeinschaft mit Cornelius Buhr, der auf der sogenannten donischen Seite ein Edelgut besaß und die Reise aus eigenem Trieb und Mitteln mitmachen wollte, ihre lange Reise nach dem fernen Amerika an. (Diese Reise der Abgesandten wollte ich ziemlich umständlich beschreiben, da aber unserem Lehrer H. Wiebe sein Tagebuch, welches er damals geführt hat, abhanden gekommen ist, so muß ich mich mit dem begnügen, was ich bereits aus seinen früheren Erzählungen vernommen habe. Leider wird der ganze Reisebericht nur sehr kurz und bruchstückig ausfallen, die Leser aber werden müssen fürlieb nehmen mit dem was ich zu bringen im Stande bin).

Sie wurden nach der Nikolawischen Station an der Taganrog und Charkow-Eisenbahn gefahren, von wo sie per Bahn zuerst in nördlicher und dann in westlicher Richtung dem fernen Ziele zueilten. Sie fuhren durch den nördlichen Theil Rußlands und Deutschlands, über Hamburg und auf der Nordsee nach England. Hier mußten sie fast eine Woche lang auf das nächste Dampfschiff warten, mit welchem sie die Reise über den Ocean machen sollten. Nach etwa 11tägiger Seereise erreichten sie von Liverpool aus Amerikas Gestade und landeten glücklich in Halifax, von wo sie ihre Weiterreise nun wieder auf der Eisenbahn bis Montreal fortsetzten. Hier wurden sie schon von einer deutschen Einwanderungsgesellschaft erwartet und auf's Freundlichste aufgenommen.

Nachdem nun Manches über den Zweck der Auswanderung der Deutschen aus Rußland und deren Ansiedlung in Canada gesprochen worden, wurden sie vom Vorsteher dieser Gesellschaft namens Fischer, zu einem Gastmahle eingeladen, welcher Einladung sie denn auch folgten. Nachdem nun das Abendessen vorüber war, fing man an, viele Weinflaschen und Gläser aufzutragen. Unsere Brüder, mit den Sitten in Amerika gänzlich unbekannt, saßen und schauten den Dingen mit Gleichgiltigkeit zu. Nachdem nun Alles bereit ist, werden die Gläser mit Wein gefüllt und Einer aus der Gesellschaft steht auf und hält eine Rede über den großen Nutzen der Einwanderung in Canada und nun wurde auf's Wohl der anwesenden Abgeordneten, zu deren Ehren das Fest veranstaltet sei, und auf glücklichen Ausgang ihres Vorhabens getrunken. Gleich darauf wurden wieder die Gläser gefüllt. Ein Anderer steht auf und hält ebenfalls eine Rede über das Wohl der deutschen Einwanderung von Südrußland. Wieder glirren die Gläser an einander und auf dauerndes Glück der vielen Mennoniten, die beabsichtigen nach Amerika zu kommen, wird abermals getrunken. Jetzt wurde es unsern Brüdern bedenklich, weil schon zweimal hinter einander der Wein getrunken worden war und immer aufs Glück und Wohl der Mennoniten-Einwanderung aus Rußland. Stimmte dieses noch überein mit den vielen Gebeten, die zum Throne des Höchsten gesandt wurden, um unsere ausgesandten Brüder auf ihrer Reise zu bewahren? Nein, das konnte nicht stimmen! Und als nun erst wieder bald und zwar zum dritten Mal die Gläser gefüllt wurden, da steht unser Lehrer H. Wiebe auf und bittet ums Wort. Gern wird es ihm gewährt; denn wenn die lieben Gäste nur sprechen wollten, an aufmerksamen Zuhörern sollte es nicht fehlen. Wer aber beschreibt ihr Entsetzen, als Bruder Wiebe ihnen erklärt, daß er und seine Brüder nicht geneigt seien, einer Weinsäuferei fröhnen zu helfen, und da er gewahr worden sei, daß die anwesende Gesellschaft in einer Säuferei begriffen ist, so wolle er nicht mehr freundliche Mienen zum bösen Spiele machen. Darauf forderte er seine Brüder Peters und Buhr auf nach dem Quartier zu gehen und so verließen sie mit einem „Gate Nacht“ das Local.

Am andern Morgen kam Herr Fischer und tadelte Br. Wiebe, daß er die ihnen angethane Ehre so mißachtet habe. Doch hat sich bald, im weiteren Gespräch, das nun stattfand, herausgestellt, daß jener Fischer eine ganz ungläubige Seele und ein rechter Freigeist war.

Nachdem ihr Aufenthalt in Montreal zu Ende war, reisten die Abgesandten auf der Grand Trunk-Eisenbahn weiter westlich. In Berlin, Ontario, wurde wieder angehalten, und mit den dortigen Mennonitenbrüdern Rath gehalten. Da unsere Abgesandten nicht nur Canada, sondern auch die Vereinigten Staaten durchreisen sollten, so beschlossen sie, zuerst nach dem Süden und dann nach Manitoba zu reisen. So fuhren sie denn von Berlin über Chicago nach den westlichen Staaten und suchten in Nebraska, Kansas, Colorado und anderen Staaten nach einem für uns zur Ansiedlung passenden Stück Land. Von Kansas fuhren sie durch das Indianer-Gebiet wieder weiter südwärts bis Houston im südlichen Texas. Ueberall suchten sie nach gutem Ackerland, welches sie mitunter auch schon gefunden hatten, aber ein geeignetes Stück zu einer großen Ansiedlung wollte sich immer noch nicht finden lassen.

Weiter südlich wollten sie nicht mehr gehen, weil es im südlichen Texas schon zu heiß für uns Europäer ist. Eine deutsche Wittwe, ich glaube in der Stadt Austin, wo sie Quartier genommen, erzählte ihnen mit weinenden Augen, daß ihr Mann und Kinder alle am gelben Fieber gestorben wären und sie sei nun zu arm, um Wegziehen zu können, sonst würde sie die heiße Gegend verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Freu dich, Herz, du bist erhöret,
Christus zieht jetzt bei dir ein,
Sein Gang ist zu dir gekehret,
Heiß' Ihn nur willkommen sein.
Gieb dich ganz in Seine Ruh
Und bereite dich Ihm zu,
Oeffne dein Gemüth und Seele,
Klag Ihm, was dich drückt und quäle.



das alte deutsche
Blutreinigungsmittel.
Die beste, sicherste und billigste Medizin gegen Verdauungsbeschwerden, Dyspepsie, Kopfschmerz, Gallenleiden, Vollblütigkeit, Hautkrankheiten, Bleichsucht, Ausschläge, Uebelkeit, Leberleiden, Geschwüre und andere Krankheiten des
Magens, der Leber oder des Blutes.
Ebenso gegen die
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.



Das große Schmerzenheilmittel gegen
Rheumatismus,
Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.
Rückenschmerzen,
Verstauchungen, Steifen Hals, Frische Wunden, Schnittwunden, Quetschungen und Brühungen.
Zahnschmerzen,
Kopfweh, Brandwunden, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, Aufgesprungene Hände.
Farmer und Viehzüchter
finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes. Preis, 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

☞ Wer das werthvolle Conklinbuch umsonst haben will, lese die Anzeige „Zur Beachtung“ auf der letzten Seite.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
☞ Schickt keine Checks. ☜

Elkhart, Ind., 29. Januar 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der „Herold der Wahrheit", eine religiöse, halbmonatlich erscheinende, 16seitige Zeitschrift, gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft, sowie der Erläuterung evangelischer Wahrheit und der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht. Das älteste mennonitische Blatt in Amerika. Preis per Jahr $1.00. — **„Rundschau" und „Herold der Wahrheit" zusammen an eine Adresse $1.50 per Jahr.**

Stimmen über das Conklinbuch.

Besten Dank für das Conklinbuch; es ist billig und die kleine Mühe des Suchens eines neuen Abonnenten wohl werth.

J. F.

Je mehr ich in dem Conklinbuch nachlese, desto mehr werde ich von seiner Nützlichkeit überzeugt. K. P.

Das Conklinbuch erachte ich als großen Lohn für das Suchen eines neuen Abonnenten. A. K.

Manche unterhaltende und nützliche Stunde verdanke ich dem Conklinbuch. Mir wäre es für einen Dollar nicht feil, wenn ich kein anderes haben könnte. Aber ich würde Niemand rathen, 30 Cents dafür auszugeben — wenn er es so leicht umsonst haben kann. J. K.

Prämien gegen Aufbezahlung.

Die Zeit, in der wir den Bestellern der „Rundschau" für 1890 Gratisprämien verabfolgten, ist vorüber, wir finden aber noch eine Anzahl von Abonnenten auf unserer Liste, die noch nicht wiederbestellt haben. Um nun diese nicht leer ausgehen zu lassen, haben wir eine Liste von acht Prämien gegen Aufbezahlung zusammengestellt, aus der sich Jeder, der die „Rundschau" für das Jahr 1890 vor dem 1. März 1890 bezahlt irgend etwas auswählen kann, wenn er den für die Prämie erforderlichen Preis einschickt. Die Liste von Aufbezahlungs-Prämien (siehe letzte Seite) giebt genaue Auskunft über die Bedingungen. Alte und neue Abonnenten haben ein Anrecht auf diese Prämien. Wer aber blos 75c für das Blatt einschicken will, kann natürlich keine Prämie haben.

Zahlreiche Abonnenten, die jetzt erst ihren Abonnementbetrag einsenden, stellen an uns das Verlangen, ihnen dennoch eine Gratisprämie zu schicken, doch können wir dies, um unseren Grundsätzen treu zu bleiben, nicht thun. Wie schon öfters erwähnt, ist es gar nicht unsere Absicht, der „Rundschau" eine Gratisprämie beizugeben, sondern bloß diejenigen Abonnenten, die ihr Blatt vor dem Beginn des Abonnementjahres bezahlen, sollen eine solche erhalten. Wir haben dies seinerzeit ausführlich erklärt und haben klar und deutlich gesagt, daß wir nach Neujahr **keine** Gratisprämien mehr hergeben und dabei bleiben wir stehen. Wir haben zwei Monate Zeit gegeben und das war lange genug, um es Jedem zu ermöglichen, sich eine Gratisprämie zu erwerben. Die „Rundschau" ist übrigens auch ohne Prämie mehr als 75c werth und wer das nicht selbst einsieht, der will eben nicht.

Der gelbe Zettel auf jeder Nummer der „Rundschau" giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt dec 89, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis Ende December 1889 bezahlt ist und so mit jedem anderen Datum; jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 89 anstatt 1889. Wer drei Wochen nachdem er den Abonnementsbetrag für die „Rundschau" uns zugesandt hat, die Abonnementsdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Briefe erhalten.

Peter Klassen, Halstead, Harvey Co., Kan., erhielt am 3. Januar 1890 zwei Briefe von Sagradofka, Rußland, einen von seinem Stiefvater B. Unruh und einen von seinem Bruder Jacob Klassen. Beide Briefe waren gleichzeitig von dort abgeschickt worden, letzterer registrirt.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Es wird um Nachricht gebeten, ob Peter und Abraham Schmidten noch in Polen sind und wie ihre Adresse ist.

(?) Gerhard Enß, Inman, Kansas, wünscht die Adresse der Gattin seines verstorbenen Bruders Abraham Enß, aus Schönsee stammend, ihr gegenwärtiger Ehegatte heißt Jacob Friesen und sie wohnen noch in Rußland. Wenn Jemand die genaue Adresse angeben kann, oder wenn ihnen diese Zeilen sollten zu Gesichte kommen, so wünscht er die Adresse durch die „Rundschau" oder brieflich zu erfahren.

(?) Johann Dück, Plum Coolee, Man., berichtet seinem Schwager Peter Sawatzky in Neuendorf, Rußl., daß dessen Eltern sich gegenwärtig wohl befinden, aber während des Winters schon öftere krank waren. — Ferners theilt er seinem Vetter Johann Dück in Rosenbach auf dem Fürstenlande mit, daß er für ihn die „Rundschau" bestellt und bezahlt hat und daß er seinen Brief mit den Grüßen an alle Freunde erhalten und dieselben ausgerichtet hat. Die Adressen der Freunde wird er ihm später mittheilen.

☞ In No. 1 der „R." wurde nach den Brüdern Michael und Benjamin Teske, fr. Polen, gefragt. Wenn es anstatt Michael vielleicht Christian hätte heißen sollen, so ist ihre Adresse: Freeman, Hutchinson Co., Süd-Dakota.

Die Noth in Süd-Dakota.

Ein Vertreter der Associirten Presse, welcher soeben von einem Besuch im Nordwesten zurückgekommen ist. hat Nachrichten über die schrecklichen Leiden mitgebracht, welchen die Bewohner von 19 Counties in Süd-Dakota ausgesetzt sind. Der heimgesuchte Bezirk besteht aus den folgenden Counties: McPherson, Campbell, Walworth, Edmunds, Potter, ein Theil von Brown, Spink, Hyde, Hard, Beadle, Clark, Kingsbury, Miner, Davidson, Sanborn, Gerald, Falk, Hughes and Sully.

F. E. Parton, ein angesehener Geschäftsmann in Shabona, DeKalb Co., Ill., welcher mehrere Tage in dem von der Noth betroffenen Bezirk verweilte, erzählte: „So viel Mühe sich die Landhaie und andere interessirte Personen auch geben mögen, um den wahren Thatbestand dem Lande zu verbergen, ihr Erfolg wird von kurzer Dauer sein. Die Mißernten in vier auf einander folgenden Jahren haben sogar diejenigen Farmer, welche früher als wohlhabend angesehen wurden, zu Bettlern gemacht. Tausende von Familien sind vollständig mittellos. Sie wissen nicht, womit sie die Bedürfnisse des Lebens beschaffen sollen, denn überall starrt ihnen der bedeutungsvolle Anschlagzettel entgegen: „Hier wird nicht geborgt! Waaren nur gegen Baar verabfolgt!"

Herr Parton beschreibt den Zustand der Bevölkerung in Kingsbury und Miner County als geradezu herzzerreißend. Kein Mehl ist in dem letzteren County vorhanden; man muß sich mit schlechtem Maismehl begnügen und selbst dieses ist nicht in genügender Menge vorhanden. Jede Farm ist mit Hypotheken belastet und in manchen Fällen belaufen sich die Schulden so hoch, daß ein Verkauf unter den jetzigen Verhältnissen nicht einmal die Verbindlichkeiten decken würde. Das Vieh wird größtentheils beschlagnahmt und vom Sheriff zu lächerlich geringen Preisen — eine Folge des halbverhungerten Zustands der Thiere — verkauft. Kühe brachten $5, Pferde $8 bis $10 das Stück, während Schafe und Schweine in Folge großen Futtermangels überhaupt keine Käufer fanden. Ein Mann, der vor 10 Jahren eine ausgezeichnete Farm besaß, hatte von seinem Horn- und Federviehbestand nur einige elende Hühner übrig behalten. Den mageren, eingefallenen Gesichtern der Frauen und Kinder kann man es ansehen, welche Leiden sie erduldeten. In ihren größtentheils abgetragenen Kleidern sind sie nicht im Stande, der Winterstrenge Trotz zu bieten.

„In einer Ortschaft," fuhr Herr Parton fort, „sah ich zwei Kinder, deren Füße mit den Fetzen einer alten Decke umhüllt waren, durch den Schnee gehen. Sie sagten mir, daß sie seit vielen Monaten keine Schuhe mehr hätten. Ich hob das jüngste Kind, ein Mädchen von 7 oder 8 Jahren, vom Boden — es war ein Scelett."

„Leisten die Eisenbahnen den Leuten Beistand?"

„Natürlich versuchen die Bahngesellschaften ihr Bestes, um die Leute im Land zu behalten. Sie hoffen, daß eine gute Ernte den Leuten zu Hilfe kommen wird. Sie haben Kohlen vertheilt, wo es am nöthigsten war; ebenso haben die Banken in manchen Fällen das ihnen zustehende Recht der Einklagung von Hypotheken nicht benutzt."

„Was thut am meisten noth, Herr Parton?"

„Mehl, besonders in Kingsbury und Miner County; außerdem Kleider für Frauen und Kinder. Lebensmittel irgend welcher Art würden den Leuten, welche sich im halbverhungerten Zustande befinden, hoch willkommen sein. Wenn den Leuten in Süd-Dakota nicht bald genügende Hilfe zu Theil wird, dann werden die Berichte über Sterbefälle, welche den Hunger als Ursache haben, nicht lange auf sich warten lassen."

Herr Parton zeigte eine vom Gouverneur vorgemerkte Karte, welche den von der Noth heimgesuchten Bezirk veranschaulichte. Sie enthielt die oben angegebenen Counties.

Frau A. C. Cleveland von Esmond, Süd-Dakota, bestätigt die obige Darstellung. Diese Frau befindet sich jetzt in Minneapolis, wo sie sich in energischer Weise für die Nothleidenden verwendet. Sie will die Müller in Minneapolis verlassen, mindestens eine Wagenladung Mehl, welches am meisten mangelt, zu senden.

Allerlei.

☞ Leset die Liste von Prämien gegen Aufbezahlung auf der letzten Seite.

— Die Anzahl der Mönche und Nonnen in Spanien hat sich seit 14 Jahren versechsfacht.

— Römisch-Katholische giebt es in der Welt, laut der Propagandastatistik in Rom, 218,000,000.

— Aus Topeka, Kan., wird gemeldet, daß die Weizenernte in diesem Jahre eine geradezu großartige zu werden verspricht, falls nicht unvorhergesehene Umstände diese Erwartungen kreuzen sollen.

— Die Schweiz steht vor der Vollendung des sechsten Jahrhunderts ihres Bundes als Republik (1. Aug. 1291). Und sie will ihr 600jähriges Jubiläum mit allem Pomp feiern, welchen diese Thatsache verdient.

— In Atchinson, Kansas, erschoß sich ein dreizehnjähriger Knabe, nicht etwa weil die Frau Mama ihm die Höslein stramm gezogen hatte, sondern weil ein dreizehnjähriges Mädchen sich geweigert hatte, ihn mit seiner Hand zu beglücken. Wer wagt da noch zu behaupten, es fehle der amerikanischen Jugend an Gemüth?

— Der erst 12jährige Knabe Wesley Elkins, der kürzlich in Iowa seinen Vater und seine Stiefmutter ermordete, bekannte sich vor dem Districtrichter Hoyt des Mordes im ersten Grade schuldig und wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus bei schwerer Arbeit verurtheilt. Er zeigte keinerlei Erregung, als das Urtheil über ihn gesprochen wurde; wahrscheinlich ist er der jüngste auf Lebenszeit verurtheilte Verbrecher. Der Richter ordnete an, daß der Inhalt seines Geständnisses nicht publicirt werde, weil dasselbe zu sensationell sei.

Die reichste Maisernte in den Ver. Staaten hat Z. J. Drake in Marlboro County, S. C., wenn auch jedenfalls nur unter Anwendung aller möglichen Düngemittel, erzielt. Er erntete von einem Acre 255 Bushels, wovon allerdings beim Trocknen 30 Bushels verloren gingen, so daß also noch 215 Bushels übrig blieben. Für diese ungewöhnliche Ernte erhielt Drake den vom „American Agriculturist" ausgesetzten Preis von $500, welchem von der Ackerbaubehörde des Staates Süd-Carolina noch eine ebenso große Summe hinzugefügt wurde. Im Jahre vorher war der Preis dem Farmer Henry F. Burton in Salt Lake City zuerkannt worden, welcher jedoch nur 80 Bushels vom Acre geerntet hatte.

— Eine alte Bibel. In der Astorbibliothek zu New York befindet sich eine alte Bibel, in Schweinsleder gebunden, die ein sehr wechselvolles Schicksal gehabt hat. Sie stammt aus Böhmen und war, wie man auf dem ersten Blatt lesen kann, im dreißigjährigen Kriege im Besitz einer Bauernfamilie gewesen. Als nun das böhmische Land mit Feuer und Schwert katholisch gemacht wurde, fahndete das Kriegsvolk auf die Bibeln, um sie zu vernichten und die Besitzer zu bestrafen. Eines Tages kam ein Streiftrupp in das Bauerngehöft jenes Lutheraners. Wo sollte man in der Eile die Bibel verstecken? Es galt das Leben — da ergriff die Bäuerin, die gerade beim Brodbacken war, in ihrer Herzensangst das verbotene heilige Buch und schob es, mit einer dichten Schicht Brodteig umwickelt, hastig in den Ofen. Die Reiter fanden nichts. Die Familie war gerettet. Die Bibel, ein wenig gebräunt, sonst aber wohlerhalten, wanderte später mit den Enkeln nach Amerika und bildet jetzt eines der Schaustücke der genannten Büchersammlung.

— Herzzerreißende Scenen spielen sich an jedem Mittwoch auf dem Moskauer Bahnhof zu St. Petersburg ab. Die nach Sibirien Verschickten werden dann mit der Nikolai-Bahn via Moskau nach den Hauptsammelpunkten zum Weitertransport an ihre Bestimmungsorte befördert. So war es auch am Mittwoch vor Weihnachten, an welchem ein Transport von 208 Sträflingen abging. Ein Haufe jammernder, heulender und verzweifelnder Weiber und Greise folgte den Sträflingen und verstärkte den entsetzlichen Eindruck, den die glattrasirten Unglücklichen in ihren grauen Kleidern und mit den klirrenden Ketten ausübten. Herzzerreißend war es, als die Arrestanten Wagen sich in Bewegung setzten und die armen heulenden Weiber wie unsinnig längs dem Bahnsteig den Unglücklichen nachliefen, die auf immer von ihnen schieden. Diese Scenen wiederholen sich, wie gesagt, jeden Mittwoch, und jeden Mittwoch wiederholt sich auch, kurz vor Abgang des Zuges, eine andere rührende Scene. Dann erscheint dort ein alter grauer Mann und vertheilt unter die Arrestanten und die Escorte-Soldaten Weißbrod. Früher soll er jedem Arrestanten 10 Kop. auf den Weg gegeben haben. Der alte Mann läßt keinen Mittwoch aus und ist stets pünktlich mit seinem großen Brodkorb am Platz. Vielleicht steckt hinter diesem humanen Werk irgend eine traurige, rührende Geschichte!

— Dem Bericht des Committees welches die für die unglücklichen Bewohner des Conemaughthales (Johnstown) gesammelten Gelder verwaltet, zufolge, erhielten 116 durch die Ueberschwemmung in Johnstown zu Wittwen gewordene Frauen die Summe von $179,171 und dieselben werden ferner für ihre Kinder die Summe von $95,250 in jährlichen Zahlungen, wobei die Jahre der Kinder den Maßstab abgeben, erhalten. In dem Bericht wird die Zahl der im Conemaughthal ertrunkenen Personen auf 2280 geschätzt. Es wurden 1675 Leichen gefunden und davon 1021 erkannt. Nicht erkannt wurden 654, vermißt 605. Die nicht von den Angehörigen verlangten Leichen, 741 an der Zahl, wurden auf dem Grand View-Kirchhof begraben. Der Finanzbericht des Secretärs ist wie folgt: Empfangen durch Gouv. Beaver aus diesem Lande und allen Theilen der Erde $1,225,872.83; empfangen von dem Hilfs-Committee in Philadelphia $600,000; eingenommen vom Pittsburger Committee $560,000, vom New Yorker Committee $516,199 85, zusammen $2,902,072.68. Die Ausgaben waren wie folgt: Angewiesen und verausgabt in Johnstown $2,430,393.69; verausgabt in anderen Theilen des Staates $232,264.45; vertheilt im Einklang mit den speciellen Wünschen der Geber $2271.85; Office-Ausgaben in Harrisburg $1390.42; allgemeine Ausgaben $1318 70; erste Zahlung für die Waisen $16,100 zusammen $2,683,747 11. Baar in Händen des Committees $70,631.40.

— Trotz aller Strenge der russischen Polizei, trotz der scharfen Controle, unter der Telegraph und Post gehalten werden, dringt doch auf ganz unscheinbaren Wegen Vieles ins Ausland, was man selbst in Petersburg nicht weiß. So wird über den Rückfall, den der Czar erlitt, der Pariser „Lanterne" von Petersburg berichtet, daß der erste Grippe-Anfall beim Czaren sehr rasch vorüberging; allein fünf oder sechs Tage später empfand er unmittelbar nach dem Mittagessen solche Uebelkeiten, es trat ein so heftiges Erbrechen ein, daß man einige Minuten lang das Schlimmste befürchtete. Die Leibärzte eilten herbei und nachdem sie den ersten Anfall gemildert hatten, traten sie zu einer Berathung zusammen, deren Resultat war, daß zwei der ersten Hofärzte auf den Versuch einer Vergiftung schlossen. Im größten Geheimniß wurde eine peinliche Untersuchung angeordnet, alle Gerichte, von denen der Kranke gegessen hatte, wurden den ersten Chemikern zur Analyse übergeben, das Küchenpersonal und die ganze Bedienung wurden zahlreichen Verhören und einer strengen Aufsicht unterzogen. In Petersburg selbst liefen die abenteuerlichsten Gerüchte um, und das Ganze wurde als ein Werk der Nihilisten betrachtet. Die Massenhinrichtungen der Verbannten in Sibirien, die schreckliche Bedrückung in den Ostsee-Provinzen, die nunmehrige Entziehung des letzten armseligen Restes von Preßfreiheit, die vielen Verhaftungen und Verbannungen, Alles das erzeugt immer steigende Erbitterung.

Gemeinnütziges.

— Senf ist ein unschätzbares Hausmittel, wodurch schon manches Leben gerettet wurde. Zu einem Senfpflaster und Fußbad ist der braune Senfsamen dem gelben vorzuziehen, weil er kräftiger ist und rascher wirkt. In jedem Haus sollte das Senfmehl vorrätig sein. Zum Anrühren des Senfmehls nehme man Essig oder heißes Wasser. Hufeland empfiehlt das Senfpflaster bei Kopf- und Zahnschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Betäubung, Brustkrämpfen, Erstickung, Leib- und Rückenschmerzen, mit dem Bemerken, daß es eins der am schnellsten wirkenden Erleichterungsmittel sei, ja in dringenden Fällen, z. B. bei schlagartigen Anfällen und Athmungsnoth, das Leben retten können. Legt man einem an Brustbeklemmung und Asthma Leidenden ein handgroßes Senfpflaster erwärmt auf die Herzgrube, so tritt schnell Erleichterung ein. Um sich bei nächtlichen Anfällen rasch zu helfen, halte man auch Senfspiritus im Hause; man feuchtet damit ein Stückchen Leinwand an, legt es auf und läßt es liegen, bis die Haut lebhaft geröthet ist und die Stelle Schmerz verursacht, was bei Erwachsenen in etwa einer Viertelstunde, bei Kindern in fünf bis zehn Minuten der Fall sein wird. Ein längeres Aufliegen würde Blasen entstehen lassen, was verhütet werden muß. Nach dem Abnehmen des Senfpflasters wird die betreffende Stelle sanft mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Schwamm schnell gereinigt, getrocknet und die Brust warm zugedeckt. —

Die halbmonatliche Rundschau.

Wie bekannt, drucken wir für unsere Leser in Europa und Asien eine separate Ausgabe der „Rundschau" und zwar zweimal im Monat. Diese **„Rundschau für's Ausland"**, wie wir sie nennen, ist vier Seiten stark, ein wenig kleiner im Format als die wöchentliche, enthält aber gerade so viel Lesestoff als diese **und bringt alle in der wöchentlichen Ausgabe enthaltenen Nachrichten aus Mennonitischen Kreisen,** indem wir dieselben von zwei wöchentlichen Nummern zusammenstellen und eine halbmonatliche daraus machen. Bleibt dann noch Raum über, was immer der Fall ist, so wird dieser mit in der wöchentlichen Ausgabe erschienenen Artikeln und Notizen ausgefüllt.

☞ Diese halbmonatliche Ausgabe ist nur für's Ausland bestimmt, wird unter keiner Bedingung an Abonnenten in Amerika abgegeben und kostet per Jahr 50 Cents; wenn in Rußland oder Deutschland bestellt 1 Rubel, resp. 3 Mark. Eine Prämie für die halbmonatliche Rundschau giebt es nicht.

Alljährlich bestellt und bezahlt eine Anzahl unserer Abonnenten in Amerika die halbmonatliche Rundschau für Verwandte und Freunde in Europa und Asien und es ist wohl selbstverständlich, daß diese freundliche Aufmerksamkeit von den Betreffenden stets dankend gewürdigt wird. Wer also Verwandte und Freunde in Europa oder Asien hat, von denen er glaubt, daß sie nicht selbst die „Rundschau" abonniren, der übersende uns 50 Cents und die deutlich geschriebene Adresse (braucht nicht russisch zu sein) und wir werden dafür dem Betreffenden das Blatt pünktlich und regelmäßig ein Jahr lang zusenden.

Um allenfalligen Irrthümern vorzubeugen und den Bestellern zu zeigen, daß ihr Auftrag richtig ausgeführt wird, werden wir an dieser Stelle Namen und Adressen solcher Personen in Europa und Asien veröffentlichen, für die Freunde in Amerika die Rundschau bei uns bezahlten:

(Seit Ausgabe der letzten Nummer)

Johann Decker, Lillewa, Kr. Ostrog, Gouv. Wolhynien.

Johann A. Janzen, Orechow, Gouv. Jekaterinoslaw.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 20. Jan. Es wird beabsichtigt, im Jahre 1897 hier eine Weltausstellung abzuhalten, welche die letzte französische Ausstellung bei Weitem übertreffen soll.

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser Wilhelm hat einem kriegsgerichtlichen Urtheile wider den Oberstlieutenant Grafen Pfeil, welches denselben wegen Leuteschinderei zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt, die Bestätigung versagt, weil nach seiner Ansicht die Strafe auf mindestens zwei Monate hätte festgesetzt werden müssen.

Großbritannien. — London, 19. Jan. Heute tobte ein fürchterlicher Gewittersturm auf dem irischen Meere und richtete an der Küste großen Schaden an. Mehrere Menschen wurden vom Blitz erschlagen und andere sind ertrunken. — In der vorigen Woche sind hier 127 Personen an der Grippe gestorben.

London, 23. Jan. In einer Kohlengrube in Pontipool sind fünf Arbeiter durch schlagende Wetter getödtet worden.

London, 24. Jan. Das südliche England wurde heute von einem fürchterlichen Sturm, verbunden mit Regen, heimgesucht und an verschiedenen Punkten trat eine Hochfluth ein. Die durch das Hochwasser herbeigeführten Vermögensverluste sind ungeheuer. Auf den Lymington-, Llally-, Portsmouth- und South Wales-Bahnen ruht der Verkehr. Zwischen Newhaven und Seafork ist der Schutzdamm auf einer Strecke von einer Viertelmeile eingestürzt.

Frankreich. — Paris, 22. Jan. Das südwestliche Frankreich ist von einem fürchterlichen Orkan verwüstet worden. Die telegraphische Verbindung mit diesem Landestheile ist unterbrochen.

Havre, 23. Januar. Heute herrscht hier ein heftiger Sturm, der das Wasser in der Seine stromaufwärts treibt, so daß mehrere Straßen überschwemmt sind und viel Schaden geschehen ist.

Rußland. — St. Petersburg, 20. Jan. Im Frühjahr werden umfassende Verbesserungen des Eisenbahnwesens im südwestlichen Rußland ausgeführt werden. Auf der Linie Imerinka-Biriula wird ein Doppelgeleise gelegt werden. Auf den Bahnhöfen von Kowno, Kowel und Kasatin werden Militärmagazine errichtet.

St. Petersburg, 20. Jan. Neununddreißig Personen, hauptsächlich von polnischem oder deutschem Adel sind aus Rußland verbannt worden.

St. Petersburg, 23. Jan. Bei Dünaburg hat sich ein bedauerliches Eisenbahnunglück zugetragen. In einem Personenwagen zerbrach eine Lampe und bald darauf stand der Wagen in Flammen. Ein Passagier verbrannte, die übrigen vermochten sich zu retten.

Kleinasien. — London, 21. Jan. In Mesopotamien wüthet die Cholera. 3000 Menschen sind dort der Seuche bereits erlegen.

Ein Wunsch dem andern immer weicht,
In's Herz zieht nie Genügen ein;
Und wenn du glaubst dein Glück erreicht,
So hört es auf, dein Glück zu sein.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Denver, Col., 19. Jan. Eine Special-Depesche aus Cheyenne meldet, daß das Wetter sehr kalt geworden und ein heftiger Schneefall eingetreten sei. Die Viehzüchter der Uinta-Ranche treiben ihr Vieh zusammen um es nach Kansas und Nebraska zu senden, weil ihr Futter knapp wird. In den nächsten zwei Monaten werden 50,000 Stück Vieh nach den genannten Staaten gesandt.

St. Vincent, Minn., 19. Jan. Neuerdings wird von einer beunruhigenden Zunahme der Einwanderung von hilfsbedürftigen Armen berichtet, welche auf Dampfern der Allan-Linie nach Montreal gebracht und von dort auf der canadischen Pacificbahn weiter befördert werden. In dem hiesigen County Kittson sind sechs aussätzige Einwanderer ermittelt worden, von denen einer sich bereits im letzten Stadium der Krankheit befindet. Es heißt, daß die Dampfergesellschaften die unerwünschten Einwanderer in Hallock, Minn., über die Grenze senden, weil sie von den dortigen Beamten weniger Zurückweisungen zu befürchten zu haben glauben, als in New York. Die Behörden des County Kittson haben die Zollbeamten um deren Mitwirkung zur Abstellung des Uebelstandes ersucht.

Washington, 20. Jan. Die 73. Jahresversammlung der amerikanischen Colonisationsgesellschaft wurde hier gestern Abend unter dem Vorsitz von Pastor Dr. Hamlin abgehalten. Prof. Edward W. Rivden, ein Neger von Liberia, hielt eine Ansprache, in welcher er anführte, daß einer weitverbreiteten Ueberzeugung zufolge die weiße und die schwarze Rasse nicht in Eintracht beisammen wohnen könnten. Er sei deshalb zu Gunsten der Rückkehr der Neger nach Afrika. Redner bezeichnete Liberia als den Garten von West-Afrika und meinte, daß die von Amerika gekommenen Neger dort bedeutenden Einfluß ausüben.

New York, 20. Jan. Frau Edward M. Henderson beging gestern Abend Selbstmord. In einem hinterlassenen Briefe erklärt sie, daß arme, aber anständige Frauen in dieser Stadt keine Beschäftigung erhalten können, wenn sie ihre Ehre nicht preisgeben wollen. Sie machte ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie von dem Dach eines Hauses auf die Straße sprang. Als man ihren Körper aufhob, war das Leben bereits entwichen.

Pittsburg, Pa., 21. Jan. Aus Erie, Pa., wird berichtet, daß sich daselbst gestern Nachmittag ein furchtbarer Sturm entfesselte, der sich bis auf den See erstreckte und den daselbst weilenden Schiffen stark zusetzte.

Rochester, N. Y. 21 Jan. Heute Morgen sprang ein Gefangener auf der Eisenbahnfahrt von Minnesota nach New York, von wo er nach Deutschland gesendet werden sollte, weil er im Sommer dort einen Mord verübt haben soll, eine Meile westlich von hier von dem Bahnzug, während dieser mit einer Geschwindigkeit von fünfzig Meilen in der Stunde fuhr. Der ihn begleitende Polizist hatte ihm die Handschellen abgenommen, um ihn zum Frühstück in den Speisewagen zu geleiten. Der entwichene Gefangene ist 22 Jahre alt und spricht nur deutsch. Nach dem Absprunge lief der Flüchtling in den Wald und ist bis jetzt noch nicht wieder eingefangen worden.

St. John, 21. Jan. Gestern Abend kamen John Gorley und seine drei Kinder in den Flammen um. Gorley verlor sein Leben, als er den dritten Versuch machte, seine Kinder aus einem brennenden Hause zu retten. Als man seine Leiche fand, hielt er noch ein Kind in seinen Armen.

Lincoln, Neb., 21. Jan. Auf einem Getreidefelde, nur wenige Meilen von dieser Stadt, fand man heute Mittag die Leiche eines alten Einwohners namens Samuel T. McCord. Derselbe verließ Samstag die Stadt zu einem Jagdausflug. Da an seinem Körper keine Merkmale einer Gewaltthat gefunden werden konnten, vermuthet man, daß er der Erschöpfung und der Kälte unterlag.

Portland, Ore., 21. Jan. Der erste Zug aus dem Osten seit einer Woche langte heute Abend um fünf Uhr auf dem Geleise der Union Pacific hier an. Es befanden sich 250 Passagiere und eine bedeutende Menge Post- und Gepäcksachen in demselben. Der Verkehr ist jetzt wieder hergestellt und die Züge werden wieder zur festgesetzten Zeit eintreffen, wenn nicht ein abermaliger Schneesturm sie daran verhindert. Die eingeschneiten Reisenden litten keine Noth, da die Bahngesellschaft es an nichts fehlen ließ. Auf der Süd-Pacificbahn ist der Verkehr noch nicht wieder hergestellt. Seit einer Woche sind von San Francisco keine Züge angekommen. Ein schwerer Schneesturm wüthet in den Siskeyon-Bergen und es sieht aus, als ob vor Ende dieser Woche keine Züge aus Californien ankommen würden, trotzdem die Bahngesellschaft sich behufs Wiederaufnahme des Verkehrs alle Mühe giebt. Auf der Nord-Pacificbahn fahren alle Züge regelmäßig.

San Francisco, 22. Jan. Im Sierra Nevada-Gebirge hat es heute Früh mit erneuter Gewalt zu schneien angefangen und 3000 Bahnarbeiter sind jetzt dabei, mit Hilfe der riesigen Schneepflüge die eingeschneiten Züge zu befreien.

St. Paul, Minn., 22. Jan. Heute Morgen um sechs Uhr stand der Thermometer in verschiedenen Theilen der Stadt von 25—30 Grad unter Null und ging um 2 Uhr nachmittags bis auf Null zurück. Berichte aus dem westlichen Minnesota und Dakota deuten auf ein ziemlich allgemeines Schneewetter hin.

St. Paul, Minn., 22. Jan. Aus Tacoma, Washington, berichtet eine Depesche, daß nach 10tägiger Verspätung ein Zug der Union Pacificbahn daselbst anlangte. Die Passagiere erzählten, daß sie in der Nähe von Baker City, Oregon, mit acht anderen Zügen einschneiten. Sie hatten eine schlimme Zeit. Während der Schneesperre starben drei Personen und viele Frauen und Kinder erkrankten, ohne daß ihnen ärztliche Pflege zu Theil wurde.

New York, 22. Jan. Marie Patrikowsky, eine junge Russin, wurde heute Nachmittag von ihrem Liebhaber, dem Russen Michael Popoff ermordet. Er jagte ihr eine Kugel durch den Kopf und sie gab nach wenigen Minuten ihren Geist auf. Der Mörder, welcher sich in Haft befindet, entstammt einer reichen und achtbaren Familie in Moskau.

New York, 25. Jan. Die Zeitungs-Berichterstatterin Nelly Bly ist heute in New York angekommen und hat somit die Reise um die Erde in 72 Tagen und 6 Stunden gemacht, welcher Spaß der „N. Y. World", in deren Auftrag sie die Reise unternommen, ungefähr $5000 kostet.

Ottawa, Ont., 19. Jan. Zehntausend Wagenladungen Mais, von Nebraska nach den östlichen Staaten bestimmt, haben sich in Sault St. Marie angesammelt, wodurch die Passagierzüge bedeutend verzögert werden. Man versucht jetzt, den Mais aus dem Wege zu schaffen.

Winnipeg, Man., 21. Jan. Unter den Indianern der Niederlassung St. Peter, etwa 800 an der Zahl, ist die Grippe in ihrer tödtlichsten Form ausgebrochen. Da es an ärztlicher Hilfe fehlt und in den meisten Fällen sich Lungenkrankheiten hinzugesellen, ist die Sterblichkeit eine so große, daß etwa drei Viertel der Erkrankten ihr Leben verlieren. Wenn die Behörden nicht bald Hilfe schaffen, werden nur wenige Indianer den Folgen der Seuche entgehen. Sie kennen die Krankheit nicht und besitzen keine Mittel dagegen.

Marktbericht.

24. Januar 1890.

Chicago, Ill.

Weizen, No. 2	76½—
Korn, No. 2	29⅜—
Hafer, No. 2	21 —21½
Roggen, No. 3	44½—
Gerste, No. 2	56 —57

Viehmarkt:

Stiere	$4.00— 5.50
Stockers und Feeders	2.10— 3.25
Schweine, gemischte	3.75— 3.95
Schwere	3.70— 4.00
Leichte	3.65 — 3.90
Schafe, westliche	5.00— 5.60
Lämmer	5.00— 6.50

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	70½—
Gerste, No. 2	41½—

Viehmarkt:

Schlachtstiere	$2.65— 4.25
Kälber	2.00— 3.50
Bullen	1.45— 2.25
Kühe	1.00— 2.65
Stockers	2.00— 2.15
Feeders	2.25— 2.50
Schweine, leichte u. gemischte	3.70— 3.80
Schwere	3.70— 3.85
Böcke	2.00— 3.00
Schafe	3.00— 4.75
Lämmer	4.50— 5.75

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	77 —
No. 1, hart	79 —

Rundschau-Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer uns vor dem 1. März 1890 einen Dollar schickt, erhält die „Rundschau" bis März 1891 und eines der hier genannten Bücher als Prämie:

No. 12. **Psalmen Davids.** Ledereinband; 318 Seiten. ☞ Preis 50c. Gewinn für den Besteller 25c.

No. 13. **Biblische Geschichten** des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert. Halbledereinband; 222 Seiten. ☞ Preis 40c. Gewinn für den Besteller 15c.

No. 14 **Kirchengeschichte** und **Glaubenslehre** der taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband; 211 Seiten. ☞ Preis 50c. Gewinn für den Besteller 25c.

Wer vor dem 1. März 1890 $1.50 schickt, erhält die „Rundschau" bis zum März 1891 und

No. 15. **Wandelnde Seele** von Schabalie. Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. 438 Seiten. ☞ Preis $1.00. Gewinn für den Besteller 25c.

Wer vor dem 1. März 1890 $2.00 schickt, erhält die „Rundschau" bis zum März 1891 und eines der hier genannten Bücher:

No. 16. **Dietrich Philip's Handbüchlein** von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst von allen Liebhabern der Wahrheit (durch die Gnade Gottes) aus der heiligen Schrift gemacht. Mit einem Anhang: Ehe der Christen. Ledereinband; 491 Seiten. ☞ Preis $1.50. Gewinn für den Besteller 25c.

No. 17 **Fürst aus David's Haus** oder das Leben Christi 474 Seiten. Preis $1.50. Gewinn für den Besteller 25c.

Wer vor dem 1. März 1890 $4.50 schickt, erhält die „Rundschau" bis zum März 1891 und

No. 18. **Menno Simon's vollständige** Werke (übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen), enthalten seinen Ausgang aus der römischen Kirche, Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi, eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber, eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen, eine Entschuldigung, Excommunication, Antwort auf A. Lasco, die Menschwerdung Christi, Bekenntniß des dreieinigen Gottes, christliche Taufe, die Ursache warum u. s. w., ein Bekenntniß, Antwort auf Zylis und Lemmekes, eine Erwiderung, die Menschwerdung, eine Entgegnung auf Martin Micron, Jesus der wahre schriftliche David, Briefe u. s. w. 1030 Seiten, gut gebunden. ☞ Preis $4.50. Gewinn für den Besteller 75c.

Wer vor dem 1. März 1890 $6.00 schickt, erhält die „Rundschau" bis zum März 1891 und

No. 19. **Den Märtyrer-Spiegel** (Der blutige Schauplatz oder) der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchliche Gebräuche jener standhaften Märtyrer.—Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind. 1100 Seiten, Lederband. ☞ Preis $6.00. Gewinn für den Besteller 75c.

Beim Bestellen genügt es, die Nummer anzugeben, mit der in der vorstehenden Liste die betreffende Prämie bezeichnet ist. Die Zusendung geschieht kostenfrei für den Besteller.

☞ Die Bestellung muß von dem erforderlichen Geldbetrage begleitet sein. ☜

Mennonite Publishing Co.

— Schreibt um das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., es wird überall hin kosten- und portofrei versandt.

1890. GREGORY'S SEED CATALOGUE 1890.

The Public Want Their seed fresh and true.

Would they not be most likely to obtain such by buying **directly from the grower?** I can buy seed at half what it costs me to raise it, but could not sleep sound should I warrant seed of this class. For the same reason I make special effort to procure seed stock directly from their originators. You will find in my new seed catalogue for 1890 (sent **free**) the usual extensive collection (with the prices of some kinds lower than last season) **and the really new vegetables of good promise.** You should be able to get from me, their introducer, good seed of Cory Corn, Miller Melon, Hubbard Squash, All Seasons and Deep Head Cabbages and many other valuable vegetables, which I have introduced.

JAMES J. H. GREGORY, Marblehead, Mass.

1,3,5,7,'90.

Peter Siemens. Julius Siemens. J. P. Siemens.

Bankgeschäft

— von —

Siemens Bros. & Co., Gretna, Manitoba.

Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen**, und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Befördern Gelder nach Rußland und dem übrigen Europa, sowie nach allen Plätzen der Ver. Staaten und Canadas.

Geld auf Land zu 8 Proc. mit dem Vorrecht, es vor der Zeit abzuzahlen.

Wir sind die einzigen autorisirten Agenten für die folgenden Dampfschiff-Linien: „Norddeutscher Lloyd", Hamburger, Union, Allen u. Dominion-Linien. — Besorgen Reisepässe für's Ausland, Kaufbriefe, Contracte u. s. w. auf's Schnellste. — Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank.

42,'89—41,'90.

—Der—

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1 Exemplar	8c
2 Exemplare	15c
4 „	25c
12 „	60c
22 „	$1.00
100 „	4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Expreß	$3.50
144 „ (ein Groß) per Expreß	5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21.'89—20.'90.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiff von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, „
L. SCHAUMANN, Wisner, „
OTTO MAGENAU, Fremont, „
JOHN TORBECK, TECUMSEH, „
A. C. ZIEMER, Lincoln, „
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

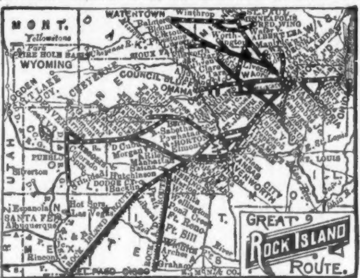
Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.



mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

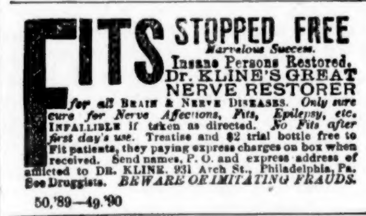
E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den **billigsten Preisen.**

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind



50,'89—49,'90

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen &c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man:
Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — **Preis:** einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur

Beachtung.

Ein sehr werthvolles Buch als Belohnung für Rundschauabonnenten-Sammler.

Leset die **Beschreibung.**

☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞

Conklin's

Bequemes Handbuch nützlichen Wissens und Atlas der Welt.

Für Handwerker, Kaufleute, Zeitungsherausgeber, Advocaten, Buchdrucker, Aerzte, Landwirthe, Holzhändler, Banquiere, Buchhalter und allerlei Classen von Arbeitern in allen Geschäftszweigen.

Enthält eine Million Thatsachen.

Ein Universalhandbuch zum Nachschlagen.

Zusammengestellt von G. W. Conklin, Professor an der Hamilton-Universität.

Preis 30 Cents.

Obiges ist der Titel eines 444 Seiten starken Buches (3¾ x 5½ Zoll), welcher noch lange nicht Alles sagt, was in dem Buche enthalten ist. Es ist von solcher Mannigfaltigkeit und Vielfältigkeit, daß man ohne Uebertreibung sagen darf, daß jede nur erdenkliche, im gewöhnlichen Leben vorkommende Frage beantwortet wird. Eine Idee von dem Buche kann man sich machen, wenn man erfährt, daß es 50 fein colorirte Landkarten enthält und das alphabetisch geordnete Inhaltsverzeichniß allein zehn Seiten umfaßt. Wir sind überzeugt, daß Jeder, der dies Buch kauft, erklärt, daß er noch niemals 30 Cents so nutzbringend angelegt hat. Nur dadurch, daß eine ungeheure Anzahl dieser Bücher gedruckt wurde, ist es den Verlegern möglich sie zu dem geringen Preise von 30 Cents zu verkaufen.

☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞

Wer uns Name und Adresse eines **neuen** Abonnenten für 1890 und zugleich dessen Abonnementbetrag einsendet, erhält das Conklinbuch als Belohnung für seine Mühe. Wer zwei, drei, oder mehrere **neue** Abonnenten gewinnt, erhält zwei, drei oder mehr Bücher (für jeden **neuen** Abonnenten **ein** Conklinbuch). Wer mehr dieser Bücher bekommt als er will, kann dieselben leicht verkaufen, da Jeder, der das Conklinbuch zu Gesicht bekommt, sofort sieht, daß die Belehrung, die man daraus ziehen kann, mehr als dreißig Cents werth ist.

Bedingung: Das Conklinbuch erhält nur Derjenige umsonst, der einen **neuen** Abonnenten gewinnt und dessen Abonnementgeld einschickt.

☞ Der **neue Abonnent** selbst kann sich natürlich aus der Liste von Prämien gegen Aufbezahlung eine beliebige Prämie auswählen, wenn er den darauf entfallenden Betrag einsendet, aber auf das Conklinbuch kann er keinen Anspruch machen, denn das ist **nur für Abonnenten-Sammler** bestimmt.

Mennonite Pub. Co, Elkhart, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

Die Manitoba-Ausgabe des Familien-Kalenders für 1890 ist zu haben bei:

D. Peters & Co., } Gretna.
Abram & Esau, }
Jacob Friesen, Reinland.
John W. Dück, Steinbach.